

Rademacher, Christian

Wie lernt die Verwaltung der Republik Korea vom Beispiel der deutschen Wiedervereinigung? Empirische Ergebnisse eines Planspiels mit südkoreanischen Beamten

Seit der deutschen Einigung wird kontrovers diskutiert, ob Deutschland zum Vorbild für eine koreanische Wiedervereinigung werden könne. Nachdem der erwartete Zusammenbruch des nordkoreanischen Regimes ausblieb, wich die anfängliche Euphorie jedoch schnell der Ernüchterung. Was aber weiterhin fehlte, war eine empirische Fundierung der wissenschaftlichen wie der politischen Auseinandersetzungen um diese Frage.

Dies änderte sich, als 2013 das von der DFG und dem südkoreanischen Wiedervereinigungsministerium, Tong il bo, geförderte DFG-Transferprojekt T03 "Wissenstransfer als interkulturelle Translation: Erarbeitung modellhafter Praxen transformationsvorbereitender Aktivitäten in Korea" (kurz: "WaiT Korea") im Anschluss an den SFB 580 "Gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Systemumbruch" seine Arbeit aufnahm. WaiT Korea griff Transcoding-Konzepte der interkulturell vergleichenden Sozialforschung auf und strebte an, aus den Ergebnissen des SFB 580 in Kooperation mit südkoreanischen Experten und Praktikern Leitlinien zu entwickeln, die das administrative Handeln nach einer Wiedervereinigung anleiten sollen, unabhängig davon, wie diese zustande käme.

Im Abschlussjahr von "WaiT Korea" wurde das in den beiden Vorjahren entwickelte Material qualitativ evaluiert. Dafür nahmen acht Angehörige der Zielgruppe an einem fünftägigen Planspiel teil, das am Institut für Koreastudien der FU Berlin durchgeführt wurde. Vom Tong il bo zur Weiterbildung nach Deutschland delegiert, entwickelten sie in zwei Arbeitsgruppen Strategien zur Reorganisation Koreas nach einer Vereinigung. Die täglichen Ergebnispräsentationen und Diskussionen beider Arbeitsgruppen wurden audio-visuell aufgezeichnet, transkribiert und schließlich mittels qualitativer Inhaltsanalyse (nach Mayring) systematisch ausgewertet.

Die Ergebnisse dieser qualitativen Methodentriangulation zeigen, dass sich die Angehörigen mittlerer Verwaltungsränge, die jedoch zur künftigen Elite der Republik Korea gehören dürften, im positiven aber auch im negativen Sinne Beispiele an den Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland nahmen. Überdies ist anhand des empirischen Materials gut nachvollziehbar, wie dieser interkulturelle Wissenstransfer vorstättenging.

Es erfolgte keine reine Adaption der Leitlinien. Stattdessen wurden sie in einem komplexen Prozess be- und verarbeitet, der einem Muster entsprach, das im Zuge der wirtschaftlich-technischen Entwicklung Japans und Koreas seit langem "smart copying" genannt wird.

Tikhonov, Vladimir – Ehrengast

Korean studies in Europe and Korea – what can Korean studies abroad contribute to the Korean society?

Compared to Koreanists in Korea proper, Koreanists in Europe are significantly impaired in their work. They are deprived of the diverse professional interactions (Korean Studies is a relatively peripheral and small field in Europe), and their access to the primary sources is sometimes severely limited by the geographical distance. Moreover, they are often insecure about the degree to which the broader community around them really needs the results of their research. And, in addition, the official institutions of their main sponsor, Republic of Korea, often demonstrate sheer lack of understanding of the specifics of academic work, viewing foreign Koreanists as something akin to salesmen/women promoting "brand Korea" abroad.

Still, I would argue that the European Koreanists have roles to play. One of the many roles they may assume with a benefit for the Korean society, is that of more neutral observers/analysts of the potentially sensitive, topical issues, phenomena and problems. While for the Korea-based researchers it may not be easy to take a neutral stance on a number of issues related to (post)colonialism, hegemonic power relations around the Korean Peninsula or inter-Korean relations, such a position may be seen as more natural in foreign-based scholars' case. The latter also have an advantage when critically approaching the "regimes of truth" built by the academic infrastructures in both Korean states after 1945.